

# Parteienmonitor

Trends und Perspektiven der Parteiendemokratie



## Europaweit grün?

*Karsten Grabow*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Das Wichtigste in Kürze</b>	<b>2</b>
1. Einleitung .....	3
2. Europas Grüne im Vergleich .....	4
3. Stärken und Schwächen von Europas Grünen .....	8
4. Fazit .....	11
<b>Anmerkungen</b>	<b>13</b>
<b>Der Autor/Impressum</b>	<b>15</b>

---

## Das Wichtigste in Kürze

- Grüne Parteien in Europa befinden sich gegenwärtig im Aufwind. Einige von ihnen stehen auf einem historischen Hoch. Die Erfolgsvarianz ist aber selbst unter den Allzeitbesten sehr groß.
- Der grüne Höhenflug ist räumlich begrenzt. Während grüne Parteien in West- und Nordwesteuropa so stark sind wie nie zuvor, spielen sie im Süden Europas sowie in Mittel- und Südosteuropa kaum eine Rolle.
- Die stärksten Grünen finden wir gegenwärtig in Österreich, Luxemburg, Finnland und Schweden. Die deutschen Grünen sind zwar innerhalb der grünen Parteienfamilie „Umfragekönig“ und erreichten bei der Europawahl 2019 ein Spitzenresultat. In den vier anderen Ländern sind die Grünen jedoch als Juniorpartner an den jeweiligen Regierungen beteiligt.
- Die grünen Aufsteiger profitieren von der verbreiteten Sorge vor Klimawandel, einer vergrößerten programmatischen Breite, von Pragmatismus, strategischem Geschick, Geschlossenheit, populären Persönlichkeiten an der Spitze, Netzwerken zu sozialen Bewegungen und ihrer konsequenten Haltung gegenüber Populismus, Nationalismus und Rassismus.
- Auch die erfolgreichen Grünen sind nur stark in Städten. Auf dem Land hingegen sind sie schwach. Mit dieser strukturellen Einseitigkeit fehlt ihnen eines der zentralen Elemente von Volksparteien, einem in der Öffentlichkeit immer noch begehrten „Gütesiegel“, das Grüne aber selbst nicht anstreben.
- Der auf Nord- und Westeuropa begrenzte Höhenflug grüner Parteien kann wieder abflauen, wenn andere Themen als der Klimawandel in den Vordergrund rücken. In der anhaltenden Corona-Krise ist das gerade zu erleben. Trotz ihrer inzwischen umfangreichen Themenpalette sind Grüne in der öffentlichen Wahrnehmung in erster Linie immer noch Umweltparteien.

## 1. Einleitung

Nachdem Bündnis 90/Die Grünen bei der Bundestagswahl 2017 ein für sie enttäuschendes Ergebnis von 8,9 Prozent erreichten<sup>1</sup>, zeigt die Trendkurve der Partei nur noch in eine Richtung: nach oben. Umfragen sehen die Grünen seit Ende 2018 nahezu konstant über 20 Prozent.<sup>2</sup> Im Oktober 2018 verdrängten sie demoskopisch die SPD von Platz zwei im deutschen Parteiensystem. Bei der Europawahl im Mai 2019 haben die Grünen diese Rolle auch amtlich eingenommen.<sup>3</sup> Im Sommer 2019 lagen sie zeitweilig gar als Deutschlands stärkste Partei vor der Union. Letzte Umfragen sehen die Partei mit 22 bis 24 Prozent wieder knapp dahinter<sup>4</sup>, aber immer noch stabil über 20 Prozent und deutlich stärker als 2017. Längst ist (wieder) von der „grünen Volkspartei“ die Rede.<sup>5</sup> Auch als neuer Stabilitätsanker werden die Grünen gehandelt oder sehen sich gar selbst so.<sup>6</sup>

Nie zuvor waren die deutschen Bündnisgrünen bundesweit so stark wie im Frühjahr 2020. Sie profitieren im Wesentlichen vom Zusammenspiel von sechs Faktoren: Erstens der wachsenden Sorge in Teilen der Bevölkerung vor dauerhaften Klimaveränderungen<sup>7</sup>, bei denen den Grünen die höchste Problemlösungskompetenz zugestanden wird. Dabei sind sie, zweitens, jedoch programmatisch recht vage. Sie verkörpern eher ein urbanes, weltoffenes und zumindest vordergründig umweltbewusstes Lebensgefühl, anstatt Sympathisanten durch allzu konkrete Pläne zu verschrecken. Drittens stellen die Grünen in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Polarisierung den sozialstrukturell und -kulturell am stärksten ausgeprägten Gegenpol zur AfD dar.<sup>8</sup> Da Grüne und AfD auf der derzeit dominierenden kulturellen Konfliktlinie das Gegensatzpaar repräsentieren, ziehen sie Wähler und Mitglieder an<sup>9</sup>, zu Lasten der etablierten Mitteparteien. Viertens spielen deren derzeitige Orientierungs- und Mobilisierungsschwächen den Grünen in die Hände, wie aktuelle Wählerstromanalysen zeigen.<sup>10</sup> Fünftens treten die Grünen geschlossen wie nie auf und versammeln sich hinter ihrer außerordentlich populären Parteiführung, die, sechstens, mittlerweile Spitzenplätze unter den führenden bzw. beliebtesten deutschen Politikern einnimmt<sup>11</sup>. Auch dieser sechste Grund ist für deutsche Grüne bislang einmalig und erklärt ihre aktuelle Stärke.

Sorgen um die Klimaveränderung, veränderte Lebensstile, umweltbewussteres Konsumverhalten, wachsende gesellschaftliche Polarisierung, Populismus oder Schwächen der Traditionsparteien sind aber keine deutschen Besonderheiten. Die Frage ist, ob diese Problemlagen ähnlich wie in Deutschland auch europaweit zu einem grünen Höhenflug führen. Dazu wird nachfolgend die Stärke der Grünen aus den 27 EU-Mitgliedsstaaten und mit der Schweiz, Norwegen und Großbritannien aus drei weiteren europäischen Ländern untersucht. Dabei stehen längerfristige und strukturelle Aspekte, die Einfluss auf die Stärke (oder Schwäche) grüner Parteien haben, im Vordergrund. Gegenwärtig werden sie von der Coronapandemie und dem Krisenmanagement der Exekutive überlagert. Spartenparteien oder Parteien, die sich in der Opposition befinden, dringen in derartigen Ausnahmesituationen nicht so durch wie unter „Normalbedingungen“, wie die gegenwärtig fallenden Umfragedaten von Bündnis 90/Die Grünen zeigen. Inwieweit Klimawandel und -bewusstsein zurückfinden in das politische Bewusstsein größerer Wählergruppen, wenn es darum geht, die Folgen der gravierenden wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen nach einem wochen- oder gar monatelangen Krisenmodus zu lindern, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sicher beantwortet werden. Es ist zu vermuten, dass auch die grünen Parteien, die heute gut dastehen, zumindest eine demoskopische „Coronadelle“ erleiden, da ihre umwelt- und klimapolitischen Forderungen beim Neustart der Wirtschaft als hinderlich oder wohlstandsbremsend empfunden werden.

## 2. Europas Grüne im Vergleich

Die folgende Bestandsaufnahme der europäischen Grünen basiert auf deren jeweils letzten landesweiten Wahldaten (vgl. Tabelle 1 und Abbildung 1). Um ein möglichst aktuelles Bild zeichnen zu können, wurden Wahldaten verwendet, die nicht älter als ein Jahr sind. Da die letzten Parlamentswahlen in manchen Ländern schon in den Jahren 2017 oder 2016 stattfanden, sind für diese Länder und Parteien die Ergebnisse der Europawahl vom Mai 2019 verwendet worden. Das mag unter methodischen Gesichtspunkten kritikwürdig erscheinen, veranschaulicht aber das Wählerpotential und die derzeitige Stärke grüner Parteien im betreffenden Land viel besser als Ergebnisse von zum Teil schon drei bis vier Jahre zurückliegenden Wahlen.

Auf dieser Grundlage wird sichtbar, dass grüne Parteien ein westeuropäisches Phänomen sind. Nur in Ländern mit einem allgemein hohen sozialökonomischen Entwicklungsgrad, einem großen (öffentlichen) Dienstleistungssektor und einem entsprechend hohen aggregierten Bildungsstand, der es einem Teil der überwiegend urbanen, formal besser gebildeten Menschen gestattet, post-materialistische Themen wie Selbstbestimmung oder -entfaltung, mehr Bürgerbeteiligung in politischen Abstimmungsprozessen, Gleichberechtigung der Geschlechter, Umwelt-, Klima- und Tierschutz oder ressourcenschonende Energieerzeugung auf die Tagesordnung zu setzen, entstehen oder halten sich grüne Parteien. Diese Erkenntnis ist nicht neu<sup>12</sup>, zeigt sich aber auch heute noch deutlich.

Elf der 30 betrachteten Länder Europas fallen in die Gruppe der mittelosteuropäischen Transformationsstaaten, die erst nach 1989 den Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft beschritten haben. In nur einem dieser elf Staaten gibt es eine „echte“, selbständig agierende grüne Partei, die ungarische „Politik kann anders sein“ (LMP). Im Jahr 2013 hatte sie aber eine Abspaltung zu verkraften und musste seitdem deutliche Verluste hinnehmen. Bei der letzten landesweiten Wahl, der Europawahl 2019, erreichte die LMP nur noch 2,2 Prozent der Stimmen. Im ungarischen Parlament ist sie immerhin noch mit acht Abgeordneten vertreten. Die Litauische Grüne Partei LŽP ist eher eine Partei, die klassische Anliegen von Bauern vertritt als dass sie als Umweltpartei angesehen werden kann und wird, ebenso wie die lettische ZZS, in dieser Studie nicht berücksichtigt.

Von den 19 Ländern Westeuropas gibt es nur in drei Ländern keine erwähnenswerten grünen Parteien: Griechenland, Italien und Malta. Das korrespondiert zum Teil mit der bereits erwähnten sozioökonomischen Entwicklungshypothese hat aber auch institutionelle Gründe. Im Westminstersystem Maltas, in dem sich die beiden Traditionsparteien seit über 70 Jahren die Stimmen quasi teilen, hat eine dritte Außenseiterpartei wie die „Demokratische Alternative“ keine Chance, ähnlich wie in Großbritannien, wo die *Green Party of England and Wales* bei der letzten Unterhauswahl immerhin auf einen Sitz im Parlament kam, ansonsten aber die hohen Hürden des *first past the post*-Wahlsystems kaum überwinden kann. Auch die französischen Grünen, die bei der Europawahl 2019 ein Wählerpotential von mehr als 13 Prozent unter Beweis stellen konnten, leiden bei Wahlen zur Nationalversammlung unter der Repräsentationsbremse des Mehrheitswahlprinzips auf Wahlkreisebene und erreichten 2017 nur einen Sitz.

**Tabelle 1** Grüne Parteien in Europa (Stand: März 2020)<sup>13</sup>

Land	Partei/en	letzte landesweite Wahl	Veränderung zur Vorwahl <sup>c</sup>	bestes nationales Wahlergebnis <sup>c</sup>	aktuelle Stellung und Platz im nationalen Parteien- und Regierungssystem <sup>d</sup>
AT	Die Grünen	13,9 <sup>a</sup>	+10,1	13,9 (2019)	Junior (4.)
BE	GROEN	6,1 <sup>a</sup>	+0,8	7,0 (1999)	(8.) <sup>e</sup>
	Ecolo	6,1 <sup>a</sup>	+2,8	7,4 (1999)	(8.) <sup>e</sup>
BG	keine	--	--	--	--
CH	GPS	13,2 <sup>a</sup>	+6,2	13,2 (2019)	Opposition (4.)
	GLP	7,8 <sup>a</sup>	+3,2	7,8 (2019)	Opposition (6.)
CZ	keine	--	--	--	--
CY	KOSP	3,29 <sup>b</sup>	-1,51	4,8 (2016)	Opposition (7.)
DK	SF	7,7 <sup>a</sup>	+3,5	14,6 (1987)	stützt SD Minderheitsregierung (5.)
DE	B90/G	20,5 <sup>b</sup>	+11,6	10,7 (2009)	Opposition (6.)
ESP	Más País	2,3 <sup>a</sup>	+2,3	2,3 (2019)	Opposition (7.)
EST	keine	--	--	--	--
FI	Grüne Allianz	11,5 <sup>a</sup>	+3	11,5 (2019)	Junior (5.)
FR	Les Verts	13,5 <sup>b</sup>	+9,2	5,5 (2012)	Opposition (6.)
GR	keine	--	--	--	--
HR	keine	--	--	--	--
HU	LMP	2,2 <sup>b</sup>	-4,9	7,5 (2010)	Opposition (5.)
IR	Green Party	7,1 <sup>a</sup>	+4,4	7,1 (2020)	noch offen (4.)
IT	keine	--	--	--	--
LIT	keine	--	--	--	--
LUX	Déi Gréng	18,9 <sup>b</sup>	+3,8	15,1 (2018)	Junior (4.)
LV	keine	--	--	--	--
MT	AD	0,72 <sup>b</sup>	-0,08	1,8 (2013)	APO (3.)
NL	Groen Links	10,9 <sup>b</sup>	+ 1,8	9,1 (2017)	Opposition (5.)
	PvdD	4,0 <sup>b</sup>	+ 0,8	3,2 (2017)	Opposition (8.)
NO	MDG	3,2 <sup>a</sup>	+ 0,4	3,2 (2017)	Opposition (8.)
PL	keine	--	--	--	--
PT	PEV	n.m. <sup>e</sup>	--	--	Opposition (4.)
	PAN	3,3 <sup>a</sup>	+ 1,9	3,3 (2019)	Opposition (8.)
ROM	keine	--	--	--	--
SE	MP Grüne	11,5 <sup>b</sup>	+ 7,1	7,3 (2010)	Junior (8.)
SK	keine	--	--	--	--
SI	keine	--	--	--	--
UK	GP	2,7	+ 1,1	3,8 (2015)	Opposition (5.)

<sup>a</sup> Letzte Parlamentswahl, sofern nicht älter als 2019. Für Länder, in denen die letzte Parlamentswahl vor 2019 stattfand, wurde das Ergebnis der letzten Europawahl vom 23. bis 26. Mai 2019 angegeben, Angaben in Prozent.

<sup>b</sup> Ergebnis der Europawahl 2019.

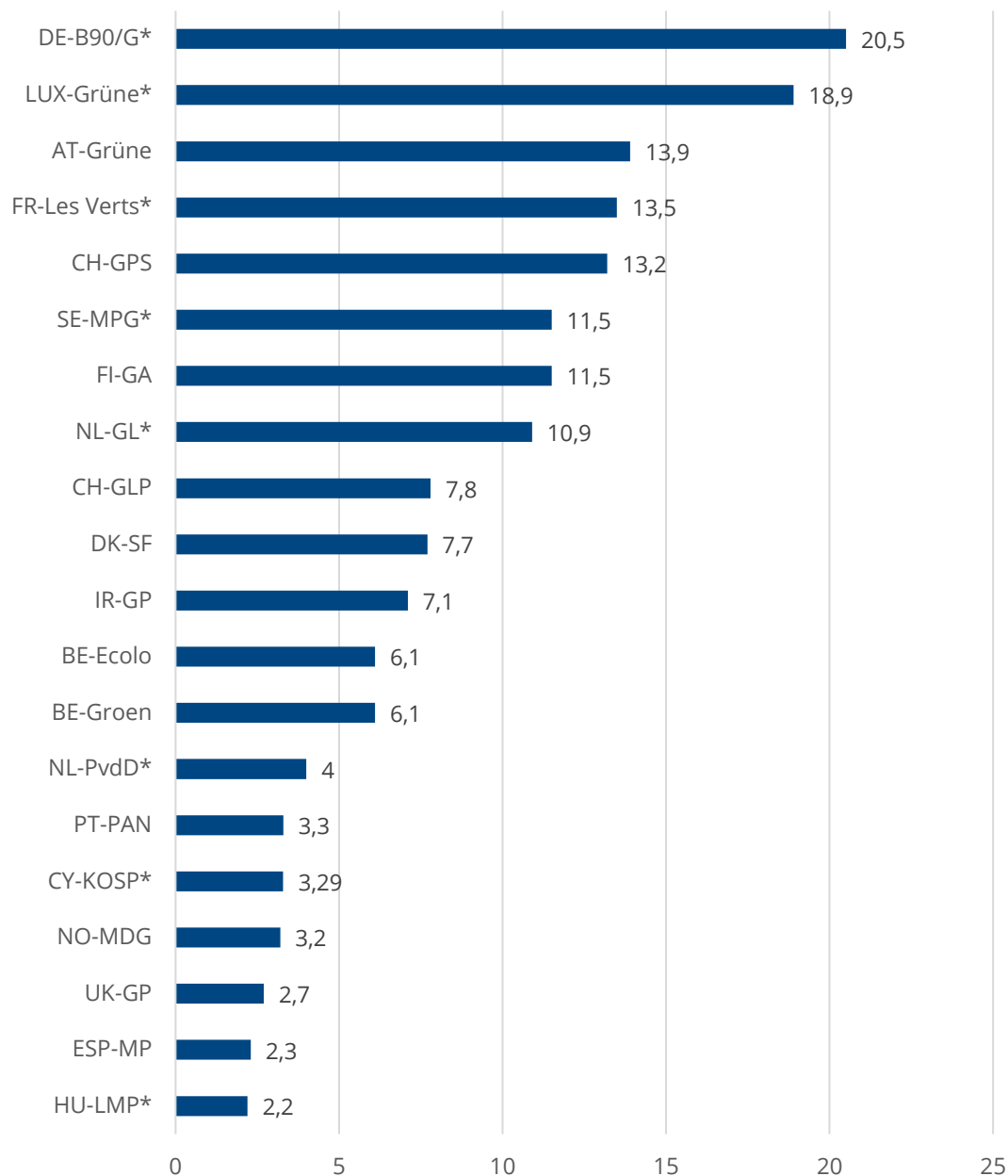
<sup>c</sup> Grundlage (vor)letzte nationale Wahl. Lesehilfe am Beispiel Deutschlands: Bei der Bundestagswahl 2017 erreichte B90/Die Grünen ein Ergebnis von 8,9 Prozent, bei der Europawahl 2019 kam die Partei auf 20,5 Prozent. Das ist ein Zuwachs von 11,6 Prozentpunkten.

<sup>d</sup> Nach letztem nationalen Wahlergebnis.

<sup>e</sup> Beide Parteien stützen temporär die Mitte März 2020 gebildete Minderheitsregierung.

<sup>f</sup> Die ältere der beiden grünen Parteien Portugals, der Partido Ecologista „Os Verdes“ (PEV), tritt seit ihrer Gründung 1982 bei Wahlen als Teil des Linksbündnisses CDU an und steuerte zuletzt zwei der zwölf Sitze bei. Eigene Wahlergebnisse sind daher nicht messbar (n.m.).

**Abbildung 1** Aktuelle Stärke grüner Parteien (in Prozent der Wählerstimmen)



\* Europawahlen 2019

Quellen: vgl. Anm 13.

Die Schwäche der Grünen in Spanien, Portugal und Zypern oder gar die vollständige Abwesenheit von Grünen in einigen der oben genannten Länder lässt sich zum Teil mit hoher Konkurrenzdichte im linken Lager erklären, hat aber vor allem mit der späten oder schwierigen Sensibilisierung für grüne Themen in den betreffenden Gesellschaften zu tun. Grüne stehen bekanntlich nicht nur für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz, sondern auch für Emanzipation, sexuelle Selbstbestimmung, alternative und multikulturelle Lebensmodelle, Minderheitenrechte, Toleranz, Individualisierung und umfassende Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger. Diese Ziele sind in den katholisch oder orthodox geprägten, überwiegend ländlich strukturierten und zum Teil postautoritären Ländern schwerer vermittelbar als in den protestantisch-liberalen Ländern Nordeuropas und erklärt die späte Gründung bzw. die Schwäche grüner Parteien im Süden Europas.

In Tabelle 1 wird ersichtlich, dass sich gegenwärtig 14 grüne Parteien auf ihrem Allzeithoch befinden: Neben den deutschen Grünen betrifft dies die Grünen aus Österreich, der Schweiz, Spanien, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Portugal und Schweden. Sichtbar wird aber auch eine sehr hohe Varianz in dieser Gruppe, da zwischen der schwächsten grünen Partei unter den Allzeitbesten, der spanischen Más País, und der in Bezug auf ihr letztes nationales Ergebnis gesehen stärksten grünen Partei Europas, den deutschen Grünen, mehr als 18 Prozentpunkte liegen (vgl. Abbildung 1). Die Tatsache aber, dass europaweit zahlreiche grüne Parteien zugelegt haben, ist Ausdruck einer gestiegenen Sensibilisierung für die von ihnen vertretenen Themen, insbesondere in Zeiten eines nicht mehr zu leugnenden globalen Klimaproblems.<sup>14</sup>

In vier Ländern befinden sich grüne Parteien nicht nur auf ihrem historischen Hoch. Sie sind auch Juniorpartner in Koalitionsregierungen und können die Politik in ihren Ländern maßgeblich mitbestimmen. Das betrifft die Grünen in Luxemburg, Österreich, Finnland und Schweden. Die dänischen Linksgrünen befinden sich zwar nicht auf ihrem Allzeithoch. Sie haben sich aber zuletzt wieder steigern können und unterstützen die sozialdemokratische Minderheitsregierung von Mette Frederiksen. In der Schweiz wurde der Grünen Partei (GPS) der ihr nach Stärke eigentlich zustehende Sitz im Bundesrat, der nach Proporz zusammengestellten siebenköpfigen Bundesregierung, noch verwehrt. Die schwedischen Grünen haben jedoch bei den letzten nationalen Parlamentswahlen im Jahr 2018 mit Verlusten von 2,5 Prozentpunkten für ihre Regierungsbeteiligung bezahlt und sind nur knapp wieder in den Reichstag eingezogen.

Auf der Grundlage der Daten aus Tabelle 1 lassen sich Europas Grüne folgendermaßen einteilen: Auf der einen Seite gibt es Aufsteiger, die ihre Wahlergebnisse auf nationaler Ebene unabhängig von der Art der Wahl in den letzten zwei Jahren steigern konnten, Parteien, deren Ergebnisse in den letzten Jahren um nicht mehr als einen Prozentpunkt schwankten, und Absteiger, die mehr als einen Prozentpunkt verloren haben. Auf der anderen Seite gibt es für grüne Größenordnungen große Parteien, mittlere, kleine und sehr kleine. Tabelle 2 zeigt, wie sich die grünen Parteien Europas entsprechend dieser Systematik gegenwärtig einordnen.

**Tabelle 2** Grüne Auf- und Absteiger

	<b>große Parteien</b> letzte nationale Ergebnisse über 15 Prozent	<b>mittlere Parteien</b> Ergebnisse zwischen 10 und 15 Prozent	<b>kleine Parteien</b> Ergebnisse zwischen 5 und 10 Prozent	<b>sehr kleine Parteien</b> Ergebnisse unter 5 Prozent
<b>Aufsteiger</b>	B90/G (DE) <i>Déi Gréng (LUX)*</i>	<i>Die Grünen (AT)</i> GPS (CH) <i>Grüne Allianz (FI)</i> Les Verts (FR) Groen Links (NL) <i>MPG (SE)</i>	GLP (CH) SF (DK) Ecolo (BE) Green Party (IR)	Más País (ESP) PvdD (NL) PAN (PT) GP (UK)
<b>Konstante</b>			Groen (BE)	MDG (NO)
<b>Absteiger</b>				KOSP (CY) LMP (HU) AD (MT)

\* *Kursiv*: als Koalitionspartner in Regierungsverantwortung.



Auffallend ist, dass die meisten grünen Parteien im Laufe des letzten Jahres zugelegt haben. Unabhängig von ihrer Größe fallen 16 Parteien in die Gruppe der Aufsteiger. Auffallend ist aber auch, dass die zweitgrößte Gruppe die der kleinen oder sehr kleinen Parteien mit Wahlergebnissen unter zehn Prozent sind. In diese beiden Gruppen fallen 13 Parteien. Absteiger sind die ohnehin sehr kleinen Grünen in Zypern, Ungarn und Malta.

Größe allein ist aber nicht entscheidend. Auch Koalitionspotential und tatsächliche Beteiligung an exekutiver Verantwortung tragen zur Relevanz von Parteien bei. Die luxemburgischen, österreichischen, finnischen und schwedischen Grünen sind derzeit sicher die wirkungsmächtigsten Grünen in Europa, da sie als Juniorpartner in Koalitionsregierung mitregieren. Die Sozialistische Volkspartei Dänemarks unterstützt eine Minderheitsregierung und sitzt damit auch ein Stück weit mit am Kabinetttisch.

Aber auch Bündnis 90/Die Grünen, die seit 2011 den überaus populären Ministerpräsidenten im je nach Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft drittgrößten deutschen Bundesland Baden-Württemberg stellen, die französischen Grünen, die beiden rivalisierenden grünen Parteien in der Schweiz, die Grünlinken in den Niederlanden, die irischen Grünen und mit Abstrichen auch die flämischen und wallonischen Grünen zählen zu den relevanten grünen Parteien Europas. Insgesamt umfasst diese Gruppe je nach Zählweise zwölf bis 13 Parteien. Sie bilden auch den Kern der Europäischen Grünen Partei (EGP) und der Fraktion Grüne/Europäische Freie Allianz (G/EFA) im Europäischen Parlament. Auch wenn sich die meisten dieser Parteien gegenwärtig im Aufwind befinden, ist die Europäische Grüne Partei im Vergleich zu anderen Parteienfamilien in Europa noch vergleichsweise klein.<sup>15</sup>

Angesichts der wachsenden Bedeutung der Themen, die grüne Parteien repräsentieren, und angesichts der wachsenden Sensibilisierung für grüne Themen in Teilen der Bevölkerung ist von einem zumindest vorübergehenden Aufstieg der Grünen in Europa auszugehen, dem aber auch etliche Stagnations- oder Rückfallrisiken entgegenstehen.

### 3. Stärken und Schwächen von Europas Grünen

In den meisten westeuropäischen Ländern haben grüne Parteien das Momentum auf ihrer Seite. Mit Forderungen nach mehr Klima- und Umweltschutz sprechen sie ein Thema an, das seit Mitte 2019 die Liste der drängendsten Probleme anführt.<sup>16</sup> Mit den Fridays-for-Future-Bewegungen und angeschlossenen Initiativen (Scientists-, Parents-for-Future) haben sie zudem medienwirksame und -trainierte Bündnisse geschmiedet, die ihnen entsprechende Aufmerksamkeit und Kompetenzzuschreibungen garantieren.<sup>17</sup> Darüber hinaus festigen Europas Grüne über die neuen Umweltbewegungen ihre Bindungen zu Jung- und Erstwählern, unter denen sie ohnehin schon überdurchschnittlich stark sind. Traditionell erreichen sie durch attraktive partizipative Elemente meinungsstarke und mitteilungsbedürftige Angehörige gut gebildeter urbaner Mittelschichten und sind dank ihrer basisdemokratischen Verfahren und liberalen inhaltlichen Ausrichtung besonders attraktiv und offen für politisch engagierte Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund, beides Mitglieder- und Sympathisantengruppen, die beispielsweise in den (ehemaligen) deutschen und österreichischen Volksparteien oder bei liberalen Parteien stark unterrepräsentiert sind.

Aktuelle Beispiele zeigen ebenso wie Studien, dass die erfolgreichsten Grünen in Europa frühere ideologische Überzeugungen abgelegt haben, die ihrer Koalitions- und Regierungsfähigkeit hinderlich waren. Nach mehreren Terroranschlägen und Anschlagversuchen sperren sie sich nicht mehr gegen besser ausgestattete Polizei.<sup>18</sup> Die technischen Fortschritte bei der Energiegewinnung durch erneuerbare Energiequellen hat auch die frühere Technologieskepsis

der Grünen abgemildert. Bemerkenswert ist, dass die Grünen in Österreich eine Art „Superministerium“ für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität und Technologie übernommen haben. Programmatisch und praktisch versuchen die erfolgreicherer Grünen Europas ganz im Stile (früherer) Volksparteien, divergierende Interessen zu akzeptieren und auszugleichen.<sup>19</sup> In Österreich, Luxemburg, Finnland und Schweden erweisen sie sich als koalitions- und regierungswillig, teilweise in bis dato unerprobten Konstellationen über einstige Lagergrenzen hinweg. Bei Bündnis 90/Die Grünen haben die Pragmatiker das Ruder vollends übernommen und steuern die Partei auf Mitte-Kurs, mit dem sie ihr früheres Image als antiliberale Verbotspartei abschütteln will.<sup>20</sup> Demoskopisch war das bislang außerordentlich erfolgreich. Die Grünen sind der Union in Umfragen bundesweit dicht auf den Fersen. In einigen Gegenden, wie in Baden-Württemberg oder zuletzt in Hamburg, sind sie ihr längst enteilt. Es ist daher kein Zufall, das Bayerns Ministerpräsident Markus Söder die Grünen mittlerweile als Hauptkonkurrent „geadelt“ hat.

Ein weiterer Vorteil grüner Parteien liegt in ihrer Mitgliederstruktur. Sie haben zwar im Vergleich zu den (ehemaligen) Volksparteien deutlich weniger Mitglieder, dafür sind grüne Parteimitglieder jünger, aktiver und mit den ohnehin sehr aktiven Umweltbewegungen bestens vernetzt.<sup>21</sup> Zudem steigen ihre Mitgliederzahlen gegen den allgemeinen Trend an, was sich auch günstig auf ihre Ressourcenausstattung auswirkt. Zusammengenommen verfügen Europas Grünen damit im Vergleich zu ihren Mitbewerbern über wichtige Kampagnenvorteile und gleichen die noch bestehenden quantitativen Defizite der Mitgliederausstattung komplett aus.

Diesen insgesamt sehr günstigen Vorzeichen stehen jedoch auch strukturelle Schwächen, strategische Probleme und inhaltliche Widersprüche entgegen. Die auf den ersten Blick als europaweites Ost-West-Gefälle erscheinende Schwäche der Grünen zeigt sich ebenso innerhalb Deutschlands. Während Bündnis 90/Die Grünen in den westdeutschen Flächenländern im Schnitt 13,1 Prozent und in den drei Stadtstaaten durchschnittlich 17,2 Prozent erreichen, kommt die Partei trotz günstiger Rahmenbedingungen im Osten Deutschlands durchschnittlich auf lediglich 6,9 Prozent. In einigen Landesteilen kommt die Partei quasi gar nicht vor, beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern, wo die Grünen den Einzug in den Landtag 2016 verpassten.

Bei genauerer Betrachtung fällt für Deutschland wie für ganz (West)Europa jedoch auf, dass diese strukturellen Defizite nicht nur ein Ost-West-Problem sind, sondern ein massives Stadt-Land-Gefälle anzeigen. So liegen die Grünen in klassischen Agrarflächenländern wie Niedersachsen oder in solchen, die von Strukturwandel betroffen sind (Nordrhein-Westfalen, Saarland), deutlich unter dem Durchschnitt für westdeutsche Länder bzw. sind sogar im Westen Deutschlands gar nicht im Landtag vertreten (Saarland), während sie in Groß- und Universitätsstädten wie Frankfurt am Main, München, Stuttgart, Tübingen, Köln, Leipzig, Oldenburg, Würzburg, Münster oder Rostock und in den Stadtstaaten ihre Hochburgen haben. Das gilt, wie gesagt, in Deutschland, aber ebenso für vergleichbare Nachbarländer. Grüne Hochburgen in Österreich sind neben der Bundeshauptstadt Wien, in der die Partei bei der letzten Nationalratswahl rund sieben Prozentpunkte über dem landesweiten Ergebnis lag, die Universitätsstädte Graz, Innsbruck, Salzburg und Linz.<sup>22</sup> In der Schweiz erzielten die Grünen überdurchschnittliche Erfolge in den urbanen Bildungs- und Verwaltungszentren Genf, Basel, Zürich und Lausanne.<sup>23</sup> Die luxemburgischen Grünen haben ihre Hochburg in Esch-sur-Alzette, einem der drei Standorte der Universität des Landes, und den umliegenden Gemeinden. Bei der Europawahl 2019 wurde dort das ohnehin gute Ergebnis der Grünen jeweils übertroffen.<sup>24</sup>

Grüne sind also nur in bestimmten Milieus erfolgreich. Urbanes Bildungsbürgertum, wirtschaftlich Gut- und Bessergestellte (auch wenn dies den Grünen gar nicht recht ist),<sup>25</sup> Jung- und Erstwählerinnen vor allem in Groß- und Universitätsstädten und nicht zuletzt Wählerinnen und Wähler mit Migrationshintergrund sichern grüne Wahlerfolge. Aber Jung- und Erstwähler werden älter und bleiben mit zunehmender materieller Sicherheit den Grünen nicht unbedingt treu. Deshalb versuchen Europas Grüne gegenwärtig, ihre programmatische Attraktivität für andere Wählergruppen durch Themenerweiterung und moderat formulierte Themensetzung zu erhöhen. So sprechen die erfolgreichen Grünen in Europa heute durchaus von „Neugier“ und „Chancen“ in Bezug auf Technologiepolitik, würdigen Sicherheitskräfte wie Polizei, Armee und Justiz als Garant von Freiheit und Demokratie, suchen mit Forderungen nach Anhebung von Mindestlöhnen Kontakt zu prekär Beschäftigten oder befürworten eine „geregeltere Zuwanderung“ unter Wahrung des Grundrechts auf Asyl.<sup>26</sup>

Auf andere als die traditionell grün-nahen Milieus wirkt(e) grüne Politik häufig bevormundend, belehrend, abgehoben oder nicht bezahlbar. Grüne Traumata bleiben die Forderung nach einem Benzinpreis von fünf D-Mark pro Liter oder die berüchtigte Forderung nach Einführung eines „Veggie-Day“ in Betriebskantinen.

Ihre größten Defizite haben Europas Grüne, wie erwähnt, aber nicht nur in Mittelosteuropa, den neuen deutschen Bundesländern, auf dem Land und in strukturschwachen Regionen. Dort schlagen die Gegensätze zwischen materialistischen und postmaterialistischen Lebensstilen noch immer am kräftigsten durch. Zentrale Schwächen bestehen auch in den westlichen Ländern vor allem in der begrenzten gesellschaftlichen Mobilisierung. Eine Volkspartei im herkömmlichen Sinne sind die Grünen nirgendwo in Europa. Zum Teil wollen sie das auch gar nicht sein, weil ihnen der Begriff zu „angestaubt“ erscheint.

Auf der Grundlage der Sinus-Milieus zeigt sich beispielsweise für Deutschland, dass sie nach wie vor Mobilisierungsschwächen unter Angehörigen fast aller Milieus haben.<sup>27</sup> Ausnahmen finden sich lediglich unter Angehörigen des „sozial-ökologischen“ und „avantgardistischen Milieus“. Diese beiden Gruppen haben aber nur einen Anteil von 15 Prozent aller Wahlberechtigten. In den aktuellen Umfragedaten für Bündnis 90/Die Grünen steckt also Zuspruch auch aus anderen Milieus. Die Frage ist nur, ob Angehörige dieser Milieus auch „ernst“ machen, wenn es zu einer realen Stimmabgabe bei Bundestagswahlen kommt und Einschnitte im Konsum- oder Freizeitverhalten, Steueranhebungen für Besserverdienende, höhere CO<sub>2</sub>-Steuern oder weitere Klimaabgaben drohen, wie es Grüne immer wieder fordern. Auch aktuelle Forderungen nach Aufnahme weiterer Flüchtlinge aus Krisengebieten außerhalb Europas dürfte von wechselbereiten Wählerinnen und Wählern aus bislang nicht-grünen Milieus nicht umstandslos geteilt werden.

Darüber hinaus könnte die Wechselbereitschaft bislang nicht grün-affiner Milieus gebremst werden, wenn es um die Finanzierung der ambitionierten und kostspieligen Vorhaben der Grünen geht. Allein für die Pläne von Bündnis 90/Die Grünen zum Klimaschutz, zum Ausbau der erneuerbaren Energien, zur Verkehrs- und Mobilitätswende, zur Schaffung von Wohnraum, im Bereich der Sozial- und Familienpolitik oder für die Kompensation von Energieabgaben für einkommensschwächere Personen werden Kosten von etwa 150 Mrd. Euro veranschlagt.<sup>28</sup> Das entspricht knapp 40 Prozent des aktuellen Bundeshaushalts – ohne eventuelle Nachträge zur Bewältigung der Folgen der aktuellen Corona-Krise. Darüber, wie sie ihre Pläne finanzieren wollen, oder ob für eine aktivere Klimapolitik angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen im Zuge der anhaltenden Epidemie überhaupt noch finanzielle Spielräume (und Nachfrage) bestehen, halten sich Deutschlands Grüne bislang noch bedeckt. Klar ist, dass die geforderte Streichung von klimaschädlichen Subventionen allein für die selbstgesteckten Ziele nicht

ausreichen wird und dass sie ohne Steuererhöhungen, mehr Abgaben auf den Verbrauch von Treibhausgasen, ggf. auch (Wieder)Einführung neuer Steuern nicht herkommen werden.<sup>29</sup> Das kann die demoskopische Begeisterung für die Grünen durchaus abschwächen.

Schließlich können Grüne auch nicht alle Zielkonflikte im eigenen Programmkosmos auflösen, z.B. zwischen ihren Forderungen nach Ausbau erneuerbarer Energien auf der einen Seite und der nach Umwelt- und Naturschutz auf der anderen. Wasserkraftwerke, Solar- und vor allem Windparks müssen irgendwo stehen und sie stehen in der Regel nicht da, wo grüne Wähler wohnen, sondern meist auf dem Land. Dort greifen sie erheblich in Naturräume ein und beeinträchtigen diese nicht nur optisch oder akustisch, sondern ganz real durch Vogelschlag oder das Schreddern von Milliarden von Insekten.<sup>30</sup> Dies, breite Trassen für die Durchleitung des „grün“ erzeugten Stroms oder die Trockenlegung von ökologisch wertvollen Torfböden müssen meistens die Anwohner sowie lokale Tier- und Naturschützer hinnehmen, selten die Bewohner großer Städte. Neben den höchst unterschiedlichen Bewertungen zur Ausbreitung frei lebender Wölfe zwischen urbanen Bildungseliten und den meist auf dem Lande ansässigen Haltern von Weidetieren werden auf dem Gebiet der Energiepolitik die zahlreichen wirtschaftlichen und vor allem kulturellen Unverträglichkeiten zwischen den Bewohnern des Zentrums und denen der Peripherie sichtbar. In der Entstehungsphase der westeuropäischen Parteiensysteme war der Stadt-Land-Gegensatz sogar parteiprägend.<sup>31</sup> All diese mit solchen Gegensätzen verbundenen Ziel- und Interessenskonflikte auszugleichen, gehört zu den Notwendigkeiten für Parteien, die ihre Wählerschaft über den harten Kern der Stammwähler hinaus verbreitern wollen. Nicht immer gelingt das. Die schwedischen Grünen haben, wie oben erwähnt, für ihre Regierungsbeteiligung bezahlt und bei der letzten Parlamentswahl neun Mandate verloren.

#### 4. Fazit

Trotz derartiger Zielkonflikte und Widersprüche befinden sich grüne Parteien im Aufwind, 14 von ihnen stehen augenblicklich gar auf einem Allzeithoch. Dieses Hoch ist im Einzelfall jedoch ganz unterschiedlich ausgeprägt. Es variiert auf der Grundlage dieser Analyse zwischen 2,2 Prozent bei den ungarischen Grünen und über 20 Prozent bei Bündnis 90/Die Grünen. Zudem ist das grüne Hoch zumindest räumlich stark begrenzt. Während grüne Parteien in einem Teil der westeuropäischen Staaten Zulauf haben, spielen sie bis auf eine kleine und stetig schrumpfende Ausnahme in den mitteleuropäischen Ländern keine Rolle. Hier sind die sozialökonomischen und auch -kulturellen Bedingungen für die Herausbildung von grünen Parteien nicht gegeben. In zahlreichen Ländern Mittelosteuropas agieren sie als Gegenpol zu den nach wie vor ausschließlich an Wirtschaftswachstum oder Umverteilung und immer stärker auch national orientierten politischen Kräften und sind vor allem Antikorruptionsparteien, aber keine, die sich für Klima-, Umwelt-, Natur-, Tierschutz, den Erhalt von Biodiversität, Frauenrechte oder die Interessen von sexuellen Minderheiten einsetzen.

In den mittelwest- und nordwesteuropäischen Ländern profitieren grüne Parteien hingegen von mehreren Faktoren: einem gut entwickelten soziokulturellen Unterbau, gut ausgebauten Netzwerken zu sozialen Bewegungen und damit zu auf vielen Kanälen artikulationsstarken und gut mobilisierbaren Gruppen, von geschickter programmatischer und strategischer Arbeit, die sie für bislang nicht-grüne Milieus wählbar und sogar für Konservative koalitionsfähig hat werden lassen, von ihrer klaren Haltung gegen grassierenden Nationalismus, Populismus und Extremismus und nicht zuletzt von der verbreiteten Sorge in Teilen der Bevölkerung vor Klima- veränderungen. Keiner anderen Partei wird die Fähigkeit zugetraut, dieses derzeit noch auf Platz eins der politischen Dringlichkeitsliste stehende Thema erfolgreich zu bearbeiten. Im aktuellen Höhenflug der Grünen steckt vermutlich auch eine Art „stillen Ablasshandel“ mancher Sympathisierenden, die sich aus Gewissensgründen grün geben oder auch wählen, aber viel

weniger bereit sind, den eigenen zum Teil hedonistischen Lebensstil oder ihr entsprechendes Konsumverhalten zu verändern.

Der räumlich begrenzte Höhenflug der Grünen kann aber auch abflauen, wenn andere Themen als die drohende Klimaveränderung nach vorne rücken, z.B. eine neue Flüchtlingskatastrophe, eine auch mittelfristig nicht eindämmbare Corona-Epidemie, massive Wirtschaftskrisen oder eine Kombination aus solchen Szenarien. Auch ohne weitere Katastrophen kann der Aufschwung der Grünen ins Stocken geraten, z.B. wenn wechselbereiten Wählerinnen und Wählern bewusst wird, welche finanziellen Kosten oder Einschränkungen von lieb gewordenen Lebensgewohnheiten auf sie zukommen, wenn Einfluss und Exekutivmacht von Grünen steigen. Dellen bekommen kann die Grüne Erfolgskurve auch, wenn dem einen oder anderen Grünen-Sympathisanten aus dem liberal-bürgerlichen Lager klar wird, mit wem Grüne eigentlich regieren könnten oder wollen. „GR2“ in Deutschland wäre sicher nicht für alle Firmeninhaber, Haus- oder Grundstücksbesitzer, Vermieter oder Eigner von Aktiendepots auf der einen oder für ehemalige DDR-Bürgerrechtler auf der anderen Seite ein Gewinn, wenn damit zum Beispiel Eigentumsrechte in Frage gestellt oder der Einsatz für Demokratie und Menschenrechte in der ehemaligen DDR abgewertet werden würden.<sup>32</sup>

Wenn (West)Europas Grüne hingegen eine programmatisch breite und pragmatische, auf Interessenausgleich bedachte Politik verfolgen, sie neue, bislang den Grünen wenig zugeneigte Wählergruppen erreichen und Stammwähler halten können, wenn sie sich weiterhin als Bollwerk gegen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit behaupten, dann können sich Grüne womöglich gar zur dominierenden Kraft im bürgerlichen Lager entwickeln und andere Parteien aus diesem Marktsegment verdrängen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Eith, Ulrich und Jaqueline Meier (2018). „Bündnis 90/Die Grünen im Wechselbad zwischen Regierungsbeteiligung und kleinster Oppositionspartei“, in: Karsten Grabow und Viola Neu (Hrsg.). Das Ende der Stabilität? Parteien und Parteiensystem in Deutschland. Berlin und Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung, Heft 7, S. 5-37.
- <sup>2</sup> Konrad-Adenauer-Stiftung (o.J.). „Sonntagsfrage“. <https://downloads.kas.de/wahlen/meinungsklima/sonntagsfrage-infratest-archiv-gesamt.pdf> (letzter Aufruf am 02.03.2020).
- <sup>3</sup> Europäisches Parlament (2019). „Nationale Ergebnisse: Deutschland“. <https://www.europarl.europa.eu/election-results-2019/de/deutschland/> (letzter Aufruf am 02.03.2020).
- <sup>4</sup> Wahlrecht.de (2020). „Sonntagsfrage Bundestagswahl“, <https://www.wahlrecht.de/umfragen/> (letzter Aufruf am 02.03.2020).
- <sup>5</sup> Davis, Austin (2018). „Die Grünen als neue Volkspartei“, <https://www.dw.com/de/die-gr%C3%BCnen-als-neue-volkspartei/a-45846952> (letzter Aufruf am 02.03.2020).
- <sup>6</sup> Höhne, Valerie (2020). „Grüne im Höhenflug: Ab durch die Mitte“, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/gruene-im-hoehenflug-ab-durch-die-mitte-a-dd364c91-8091-45f5-9c70-ccdb41a4d8bd> (letzter Aufruf am 02.03.2020).
- <sup>7</sup> Die Sorge vor Klimaveränderungen rutschte über das Jahr 2019 auf der Liste der drängendsten Probleme in Deutschland rasant nach vorn. Im Januar 2020 gaben 45 Prozent der Deutschen an, das Thema sei das derzeit drängendste, vgl. Forschungsgruppe Wahlen (2020). Politbarometer KW 06. Den Grünen wird dabei die höchste Problemlösungskompetenz zugeschrieben, vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1055080/umfrage/umfrage-zur-partei-kompetenzen-in-bezug-auf-die-klimaschutzpolitik/> (letzter Aufruf am 03.03.2020).
- <sup>8</sup> Vgl. auch Montag, Tobias (2019). Derzeit grün. Anmerkungen zu Bündnis 90/Die Grünen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, Parteienmonitor Aktuell.
- <sup>9</sup> Grabow, Karsten und Sabine Pokorny (2018). „Das Parteiensystem in Deutschland ein Jahr nach der Bundestagswahl“, in: Karsten Grabow und Viola Neu (Hrsg.). Das Ende der Stabilität? Parteien und Parteiensystem in Deutschland. Berlin und Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung, Heft 1, S. 9-45, bes. 31 f.; Jakobs, Simon und Uwe Jun (2018). „Parteienwettbewerb und Koalitionsbildung in Deutschland 2017/18: Eine Analyse der Wahlprogramme“, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 49. Jg., Heft 2, S. 265–285.
- <sup>10</sup> Vgl. tagesschau.de (2019). Überblick zur EU-Wahl: Wie die Wähler in Deutschland wanderten. <https://www.tagesschau.de/inland/waehlerwanderung-europawahl-101.html> (letzter Aufruf am 03.03.2020).
- <sup>11</sup> Forschungsgruppe Wahlen (2020). Politbarometer KW 06.
- <sup>12</sup> Kitschelt, Herbert (1989). The Logics of Party Formation. Ecological Politics in Belgium and West Germany. Ithaca: Cornell University Press, S. 2-5, Kap. 1 und 3; Probst, Lothar (2013). „Bündnis 90/Die Grünen (Grüne)“, in: Oskar Niedermayer (Hrsg.): Handbuch Parteienforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 509-540, bes. S. 509-513.
- <sup>13</sup> Eigene Zusammenstellung nach Nordsieck, Wolfram (2020). Parties and Elections in Europe, <http://www.parties-and-elections.eu/> (letzter Aufruf 05.03.2020); ders. (2018). Parties and Elections in Europe. Norderstedt: Books on Demand.
- <sup>14</sup> Exemplarisch für eine kaum noch zu überblickende Flut von Informationen, Fakten und Meinungen: Merlot, Julia (2019). „Drei Stammtischparolen - und wie Sie ihnen Paroli bieten“, <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimawandel-antworten-auf-die-wichtigsten-argumente-der-leugner-a-1286437.html>; Dettwiler, Gabriela (2019). „Klimahysterie!“, „Klimapropaganda!“ – was Klimaforscher zu den häufigsten Argumenten von Skeptikern sagen“, <https://www.nzz.ch/wissenschaft/klimawandel-forscher-antworten-auf-die-argumente-von-skeptikern-ld.1468011> (beide zuletzt aufgerufen am 05.03.2020).



- <sup>15</sup> Vgl. Grabow, Karsten (2019). Im Sinkflug? Stand und Perspektiven christlich-demokratischer Parteien in Europa. Analysen und Argumente Nr. 353, Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- <sup>16</sup> Vgl. Anm. 7 und z.B. Statista.com (2019). Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Probleme, denen Österreich derzeit gegenübersteht?  
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/284477/umfrage/umfrage-zu-den-wichtigsten-problemen-fuer-oesterreich/> (zuletzt aufgerufen am 09.03.2020).
- <sup>17</sup> Vgl. Montag, Tobias (2019). „Fridays for Future“ in Deutschland. Eine Einschätzung der Bewegung. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, Informationen und Recherchen.
- <sup>18</sup> Davis, Austin (2018), vgl. Anm. 5.
- <sup>19</sup> Montag, Tobias (2019), vgl. Anm. 8, bes. S. 9-10.
- <sup>20</sup> Ebd.
- <sup>21</sup> Funk, Albert (2019). Doch keine Volkspartei? Warum das Wachstum der Grünen Grenzen hat.  
<https://www.tagesspiegel.de/politik/doch-keine-volkspartei-warum-das-wachstum-der-gruenen-grenzen-hat/24846928.html> (letzter Aufruf am 02.03.2020); Montag, Tobias (2019), vgl. Anm. 17.
- <sup>22</sup> Bundesministerium des Innern (2019). Nationalratswahl 2019. <https://wahl19.bmi.gv.at> (zuletzt besucht am 06.03.2020).
- <sup>23</sup> Bundesamt für Statistik (2019). Eidgenössische Wahlen 2019.  
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/politik/wahlen/eidg-wahlen-2019.html> (zuletzt besucht am 06.03.2020).
- <sup>24</sup> Luxemburger Wort (2019). Europawahlen Luxemburg. Alle Ergebnisse ab 23 Uhr in unserer Übersicht.  
<https://www.wort.lu/de/politik/eu-wahlen-2019-die-ergebnisse-fuer-luxemburg-5ceafd70da2cc1784e344e5e> (zuletzt besucht am 10.03.2020).
- <sup>25</sup> Graw; Ansgar (2018). Zu viele Besserverdienende wollen die Grünen lieber nicht.  
<https://www.welt.de/politik/deutschland/article182457484/Luxus-Umweltschutz-Zu-viele-Besserverdiener-wollen-die-Gruenen-lieber-nicht.html> (05.03.2020).
- <sup>26</sup> Die Grünen – Die Grüne Alternative (2019). Wen würde unsere Zukunft wählen? Wahlprogramm Nationalratswahl 2019. Wien.
- <sup>27</sup> Eith, Ulrich und Jacqueline Meier (2018), vgl. Anm. 1, S. 23-24.
- <sup>28</sup> Eubel, Cordula und Albert Funk (2019). Mehr Geld für Klima, Kinder und Soziales Das kosten die Versprechen der Grünen. <https://www.tagesspiegel.de/politik/mehr-geld-fuer-klima-kinder-und-soziales-das-kosten-die-versprechen-der-gruenen/24484820.html> (letzter Aufruf am 05.03.2020).
- <sup>29</sup> Bündnis 90/Die Grünen (o.J.). Wir teilen den Wohlstand gerechter.  
<https://www.gruene.de/themen/steuern> (letzter Aufruf am 09.03.2020); Tagesspiegel (2019). Grünen-Spitze für Vermögensteuer. <https://www.tagesspiegel.de/politik/gruenen-spitze-fuer-vermoegensteuer-hoehere-vermoegen-muessen-einen-groesseren-beitrag-zum-steueraufkommen-leisten/24942698.html> (letzter Aufruf am 09.03.2020).
- <sup>30</sup> BMU (o.J.). Windkraftanlagen und Greifvögel. <https://www.bmu.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/artenschutz/vogelschutz/windkraftanlagen-und-greifvoegel/> (letzter Aufruf am 11.03.2020).
- <sup>31</sup> Lipset, Seymour Martin und Stein Rokkan (1967). „Cleavage Structures, Party Systems, and Voter Alignments: an Introduction“, in: dies. (Hrsg.). Party Systems and Voter Alignments. New York: Free Press, S. 1-63.
- <sup>32</sup> Vgl. Seils, Christoph (2020). „Grün-rot-rote Koalition: Das Wagnis“, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2020-03/gruen-rot-rote-koalition-bundestagswahl-waehlerumfrage> (letzter Aufruf am 12.03.2020).

## Der Autor

Dr. habil. Karsten Grabow ist Referent Parteienanalyse in der Abteilung Demokratie, Recht und Parteien der Konrad-Adenauer-Stiftung.

## Impressum

### Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

#### **Dr. habil. Karsten Grabow**

Parteienanalysen

Hauptabteilung Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3246

[karsten.grabow@kas.de](mailto:karsten.grabow@kas.de)

Dieser Text wurde am 12. März 2020 abgeschlossen.

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2020, Sankt Augustin/Berlin

Gestaltung: yellow too Pasiek Horntrich GbR

Titel: Karsten Grabow unter Verwendung der Parteilogos nach Nordsieck (2020).